

Konstantin Rapp – Gleb Kazakov

Bericht: Kosakische Aufstände und ihre Anführer im vormodernen Osteuropa: Heroisierung, Dämonisierung und Tabuisierung der Erinnerung

Workshop des Internationalen Graduiertenkollegs 1956 „Kulturtransfer und ‚kulturelle Identität‘ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext“ und des Sonderforschungsbereichs 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 15. und 16. Oktober 2015

Am 15. und 16. Oktober 2015 fand an der Universität Freiburg ein interdisziplinärer Workshop mit dem Titel „Kosakische Aufstände und ihre Anführer im vormodernen Osteuropa: Heroisierung, Dämonisierung und Tabuisierung der Erinnerung“ statt, der im Rahmen zweier Verbundprogramme, des Sonderforschungsbereichs 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ und des Internationalen Graduiertenkollegs 1956 „Kulturtransfer und ‚kulturelle Identität‘ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext“, organisiert wurde.

In der Geschichte des frühneuzeitlichen Osteuropas sind Kosaken vor allem als Rebellen und Anführer zahlreicher Aufstände bekannt, die sowohl bei Zeitgenossen als auch bei nachfolgenden Generationen in Russland und Westeuropa stets auf großes Interesse stießen. Während der russische Staat das Gedenken an Rebellionen zu unterdrücken versuchte, zeigte sich in den ausländischen Berichten sowie in der russischen Folklore und Massenkultur eine entgegengesetzte Tendenz zur Heroisierung der Anführerfiguren. Eine breite Thematisierung der Kosakenaufstände in Historiographie, Literatur, Kunst und Volkskultur sowie die große Popularität der Rebellenfiguren zeugen von einem gesellschaftlichen Grundbedürfnis nach Helden, die im Fokus der Selbstverständigung von Gemeinschaften stehen und in Prozessen der nationalen Identitätsfindung eine Schlüsselrolle spielen. Die verschiedenartigen Zuschreibungen russischer und ausländischer Beobachter an Heldenfiguren avancieren zu wichtigen Zeugnissen der Selbst- und Fremdwahrnehmung von sozialen Gruppen und lassen gerade aus der Perspektive eines interkulturellen Vergleichs auf eine fortdauernde Adaption der Rebellenfiguren an Bedürfnisse der Gegenwart schließen.

Im Mittelpunkt des Interesses der Forscher aus Deutschland, Österreich und Russland standen die unterschiedlichen Formen der medialen Darstellung der kosakischen Aufstandsführer und die verschiedenartigen Prozesse ihrer (De-)Heroisierung. Der eröffnende Vortrag von Gleb Kazakov (Freiburg) „Sten'ka Razin bei westeuropäischen Beobachtern: ein Held, ein ‚edler Wilder‘ oder ein Verbrecher?“ widmete sich Strategien der Schilderung und Popularisierung des Aufstands von Sten'ka Razin (1667-1671) in Westeuropa. Es wurde gezeigt, dass die westlichen Beobachter den russischen Aufstand stets vor dem Hintergrund der europäischen Unruhen zu verorten und zu erklären versuchten. In den ersten zeitgenössischen Berichten erscheint Razin noch als ‚edler Wilder‘ und Abenteurer, wobei der Aufstand zum Beispiel durch das Motiv der Rache für seinen getöteten Bruder erklärt wird. Nach der Hinrichtung Razins 1671 etabliert sich die Vorstellung von Razin als Verbrecher. Durch den Einfluss des offiziellen russischen Urteilstextes, der von westlichen Beobachtern zeitnah in verschiedene Sprachen übersetzt wurde, erschien Razin nunmehr als ‚Verräter‘ (*perduellis*), der gegen die monarchische Grundordnung verstoßen hatte. Schließlich wird Razin in eine Reihe mit zeitgenössischen europäischen Separatisten und Rebellen gestellt. Johann Justus Martius zieht in seiner Dissertation von 1674 Parallelen sowohl zum altrömischen Catilina als auch zum ukrainischen Rebellen Ivan Podkova und vergleicht den Razin-Aufstand mit der Rebellion des Ritters Wilhelm von Grumbach. In einer Bildergalerie berühmter Verbrecher im X. Band des *Theatrum europaeum* von 1677 wird Razin mit den kroatisch-ungarischen Aufständischen Petar Zrinski und Ferenc Nádasdy verglichen und avanciert zum Inbegriff der

europäischen Instabilität. Die Tradierung der Erinnerung an den Razin-Aufstand im gesamt-europäischen Kontext geht mit der signifikanten Orientalisierung der Figur Razins einher, die sich zum Beispiel an seinen bildlichen Darstellungen in orientalischer Kleidung oder an der Thematisierung seiner Verhandlungen mit Petro Dorošenko und dem türkischen Sultan zeigt. In der Hamburger Zeitung *Nordischer Mercurius* wurde der Aufstand als eine „tatarische Revolte“ gegen den russischen Zaren bezeichnet. Die Orientalisierung Razins lässt sich aber auch durch Missverständnisse beziehungsweise Fehler eines interkulturellen Transfers erklären, zum Beispiel durch die Verwechslung der Begriffe ‚ataman‘ und ‚ottoman‘.

Ein weiterer Vortrag zur Thematik des Razin-Aufstandes von Sergej Nekljudov (Moskau) „Angekettet und entschlafen – der dämonologische Aspekt Sten’ka Razins und seiner Heroisierung in der Volkstradition“ widmete sich der Rezeption der Razin-Figur in der Folklore. Obwohl für den Zeitraum vor dem 19. Jahrhundert keine Folkloretexte zu Razin vorliegen, entstanden die ersten Erzählungen mit hoher Wahrscheinlichkeit zeitnah zum Aufstand. Nekljudov betonte den Unterschied zwischen Volksliedern und Volkslegenden, die zwei Formen von Folkloretexten darstellen. Während die Lieder die historischen Ereignisse genauer widerspiegeln, neigen die Legenden zur Mythisierung des kosakischen Anführers. Dabei tritt Razin in zwei Funktionen auf: einerseits als erfolgreicher und gelobter Räuber und Abenteurer, andererseits als bedrohlicher Zauberer und Dämon. Obwohl Razins Lebensmilieu vor allem mit Wasser und der Wolga assoziiert wird, gibt es in der Folklore ein häufiges Motiv, bei dem der Kosakenataman als ein im Berg verborgener und angeketteter Held erscheint, dessen Freilassung immer den Weltuntergang voraussetzt. In manchen Variationen des Motivs wird sogar der Pugačev-Aufstand (1773-1775) als Wiederkehr Razins verstanden. Dieser eschatologische Charakter des angeketteten Razin in der Folklore könnte durch den Kirchenbann erklärt werden, der über den Rebell noch 1671 verhängt wurde. Die Gefangenschaft in einem Berg kann, so Nekljudov, auf den Einfluss der Mythologie der kaukasischen Völker zurückgehen, mit denen die Kosaken Südrusslands engen Kontakt pflegten.

Dietmar Neutatz (Freiburg) verfolgte in seinem Vortrag „Zur Frage der Heroisierung von Razin und Pugačev in der Sowjetunion unter Lenin und Stalin“ die Entwicklung der Wahrnehmung von Razin und Pugačev in der frühen Sowjetunion. Die Thematik der kosakischen Aufstände erlebte bereits in den 1920er und 30er Jahren einen Aufschwung, als intensiv nach

neuen Helden und Vorbildern gesucht wurde. Gerade anhand von Aufständischen ließ sich die russische Geschichte neu deuten. Jedoch wurden die Figuren Razins und Pugačevs sehr unterschiedlich betrachtet. Während Pugačev in Theater und Film als hilflose und egoistische Person dargestellt wurde, der es an Führungsfähigkeiten mangelt, avancierte Razin schnell zu einem Volkshelden und erhielt sogar bereits am 1. Mai 1919 ein eigenes (jedoch temporäres) Denkmal auf dem Roten Platz. Viele Autoren wie Sergej Esenin, Marina Cvetaeva, Vasilij Kamenskij und Aleksej Čaplygin wandten sich der Figur Razins zu und trugen somit zur Romantisierung seiner Geschichte bei. Als die Regierung Stalins in den späten 30er Jahren des 20. Jahrhunderts das Konzept der ‚großen Männer der russischen Geschichte‘ konsequenter durchzusetzen versuchte, wurde Razins Bild einer weiteren Veränderung unterzogen. Während Razin in Čaplygins Roman *Razin Stepan* (1927) als trinkender und grausamer Mensch dargestellt wurde, erschien er im Film *Stepan Razin* (1939) ganz anders, und zwar als humaner, kluger und nüchterner Anführer des rebellierenden Volkes. Damit wurde die zentrale Rolle der Volkshelden im offiziellen sowjetischen Narrativ betont, in dem es nun keinen Platz mehr für anarchistische Figuren gab.

Der Vortrag von Malte Griesse (Konstanz) „Erzählungen des Pugačev-Aufstands unter dem Einfluss der *damnatio-memoriae*-Politik Katharinas II.: Übersetzung, Anonymität, Fakt und Fiktion“ beleuchtete die Wege des internationalen Informationsaustauschs über den Aufstand von Emel’jan Pugačev (1773-1775) und wies auf die zentrale Rolle der staatlichen Gewalt bei der Tradierung der Erinnerung an seine Rebellion hin. Eine wichtige Rolle beim Gedenken an den Aufstand in Russland und Europa spielte die *damnatio-memoriae*-Politik Katharinas II., die nach der Hinrichtung Pugačevs durch das sogenannte Manifest des Vergessens jegliche Erwähnung des Aufstands in den russischen Printmedien verbot. Griesse stellt die These auf, dass sich diese Tabuisierung auch auf ausländische Darstellungen auswirkte, die anonym oder unter Pseudonymen erschienen. Zu nennen sind die französische Biographie Pugačevs *Le faux Pierre III* (1775), die trotz harter Kritik an ihrer Romanhaftigkeit und mangelnden Authentizität großen Erfolg hatte, und der von Anton Friedrich Büsching in seinem *Magazin für die neuere Historie und Geographie* anonym veröffentlichte Beitrag *Zuverlässige Nachrichten von dem Aufrührer Jemeljan Pugatschew, und der von demselben angestifteten Empörung* (1784), vermutlich verfasst durch den deutschen Geographen Gerhard Friedrich Müller (1705-1783).

Dieser war lange an der Russischen Akademie der Wissenschaften tätig und hatte Zugang zu Archivdokumenten. Eine nähere Untersuchung der Textgenese soll klären, ob Müllers Beitrag womöglich von Katharina II. in Auftrag gegeben wurde, um dem positiven Pugačev-Bild der romantisierenden französischen Biographie entgegenzuwirken. Insgesamt führte die *damnatio-memoriae*-Politik Katharinas II. dazu, dass der Pugačev-Aufstand in Russland bis ins 19. Jahrhundert weitgehend tabuisiert blieb. Alexander S. Puškin (1799-1836) war der Erste, der sich mit Genehmigung des Zaren mit der Figur Pugačevs eingehend beschäftigen durfte und Einsicht in Archivmaterialien bekam, wobei ihm auch die erwähnten ausländischen Berichte als Quelle dienten. Puškin verarbeitete die Thematik des Aufstands in der historiographischen Notiz *Istorija pugačevskogo bunta* [Die Geschichte des Pugačev-Aufstands] (1833) und im literarischen Text *Kapitanskaja dočka* [Die Hauptmannstochter] (1836), der später als Meisterwerk der russischen historischen Prosa stilisiert wurde.

Der von Puškin eingeleitete Prozess der Enttabuisierung beziehungsweise Entdämonisierung Pugačevs brachte eine Reihe publizistischer und literarischer Verarbeitungen der Geschichte des Aufstands im 19. Jahrhundert hervor, zum Beispiel den historischen Roman Petr Salmanovs (1817-1882) *Černoe vremja, ili Nekotorye sceny iz žizni Emel'ki Pugačeva* [Die schwarze Zeit, oder Einige Szenen aus dem Leben von Emel'ka Pugačev] (1845). In seinem Vortrag „Pugačev und seine Rebellion bei russischen Autoren des 19. Jahrhunderts: Der Volksheld in der Rezeption der Intellektuellen“ wandte sich Reinhard Nachtigal (Freiburg) dem bisher wenig erforschten Werk des Publizisten und Schriftstellers russisch-ukrainischer Herkunft Daniil Lukič Mordovcev (1830-1905) zu, welcher der Bewegung der *narodniki* nahestand. Mordovcev setzte sich mit dem Pugačev-Aufstand im Artikel „Ponizovaja vol'nica. Materialy dlja istorii naroda“ [„Das Bandenwesen an den unteren Läufen des Dnjepr, Don und der Wolga. Materialien für eine Volksgeschichte“] (1861) und insbesondere in der zweibändigen Monographie *Samozvancy und ponizovaja vol'nica* [Falsche Zaren und das Bandenwesen an den unteren Läufen des Dnjepr, Don und der Wolga] (1867) auseinander. Er behandelte die Phänomene der selbsternannten Zaren und der Kosakenaufstände im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Exaktheit und künstlerischem Pathos und schrieb sie in ein breites Spektrum der russischen Kulturgeschichte ein. Obwohl die Figur Pugačevs dabei keine eindeutig positive Wertung erhielt, wurde Mordovcev von den

zeitgenössischen Kommentatoren ähnlich wie auch Puškin wegen einer angeblichen Heroisierung Pugačevs kritisiert.

Der Vortrag von Iskra Schwarcz (Wien) „Die umstrittene Heldenfigur des ukrainischen Kosakenhetmans Ivan Mazepa: Dämonisierung, Heroisierung und Tabuisierung der Erinnerung“ widmete sich unterschiedlichen Formen der Mythisierung der Figur Ivan Mazepas. Zwar lässt sich Mazepa nicht in die Reihe der Anführer der Kosakenaufstände einordnen, jedoch boten sein heroischer Aufstieg unter Peter I., seine Wahl zum Hetman 1687, sein Seitenwechsel zum schwedischen König Karl XII. 1708 wie auch sein tragischer Fall infolge der schwedischen Niederlage eine ideale Grundlage für seine Mythisierung. Während Mazepa in Russland durch die offizielle russische Propaganda noch unter der Regierung von Peter I. dämonisiert und zum Beispiel mit Judas verglichen wurde, zeichnete sich der europäische Mazepa-Mythos, der durch die Werke von Voltaire, George G. Byron, Victor Hugo, Franz Liszt, Eugène Delacroix und andere geprägt wurde, durch eine Heroisierungs- und Romantisierungstendenz aus. Eine zentrale Stellung nahm dabei nicht Mazepas Verrat ein, sondern vielmehr die mythenhafte Episode einer unglücklichen Liebesaffäre aus seiner Jugend. In der heutigen Ukraine wird der Mazepa-Mythos oft funktionalisiert, um die kollektive ukrainischen Identität in Abgrenzung zu Russland zu konstruieren, auch wenn nicht alle ukrainischen Politiker bereit sind, Mazepa als Helden zu akzeptieren. Das anhaltende Interesse an Mazepa, das sich sowohl in der Wissenschaft als auch in der populären Kultur widerspiegelt, verdeutlicht die symbolische Funktion der Heldenfigur, die sich nur aus aktuellen Bedürfnissen der jeweiligen Rezipientengruppe heraus begreifen lässt.

Im abschließenden Vortrag „Sten'ka Razin und die persische Prinzessin: die Geschichte einer Legende“ beleuchtete Sergej Nekljudov (Moskau) die vielseitige Repräsentation der Figur Sten'ka Razins im russischen Volkslied und Kinofilm. Das populäre Bild Razins wird bis heute von einer bekannten Legende geprägt, nach der Razin seine Geliebte, eine persische Prinzessin, in die Wolga geworfen haben soll. Die Legende basiert vor allem auf Jan Jansen Struys' (1630-1694) Buch *Drei unvergessliche Reisen durch Italien, Griechenland, Livland, Moskowien und andere Länder* (erst 1676 auf Holländisch erschienen) und wurde vom russischen Historiker Nikolaj Ivanovič Kostomarov (1817-1885) popularisiert. Nekljudov zeigte, wie die ursprüngliche Unbestimmtheit des Prätextes, nämlich die offen gelassene Frage, aus welchem Grund Razin seine Geliebte in den Fluss warf, den entscheidenden Impuls für die

Entstehung eines Razin-Mythos gab, der unterschiedliche Erklärungen für seine Tat bot (zum Beispiel Eifersucht, Razins zweite Frau, Opfergabe an die Wolga).

In der abschließenden Diskussion waren sich alle Teilnehmer des Workshops darüber einig, dass die Erinnerungsprozesse an einzelne kosakische Anführer (Razin, Pugačev, Mazepa, aber auch Chmel'nickij, Bolotnikov, Bulavin und andere) durch so viele Parallelen, Ähnlichkeiten und Wechselbeziehungen miteinander verbunden sind, dass sie am besten als übergreifendes transnationales Phänomen untersucht werden müssten. Die Prozesse der Heroisierung und Deheroisierung stellen dabei die beiden Seiten einer Medaille dar und bedingen sich oft gegenseitig. So kann zum Beispiel die *damnatio-memoriae*-Politik der Regierung oder die Konstruktion von Antihelden-Bildern durch ritualisierte Hinrichtungen und Kirchenbann eine Heroisierung und spätere Romantisierung der Rebellenanführer in der Volkskultur hervorrufen. Eine wichtige Rolle kam dabei auch den ausländischen Berichten über die Aufstände zu, die der Heroisierung und ihrem internationalen Transfer einen Entfaltungsraum gaben. Dieser internationale Einfluss war besonders bei der Adaption von Heldenfiguren in die russische Hochkultur spürbar, die sich seit dem 19. Jahrhundert sehr darum bemühte, die russische nationale Geschichte zu schreiben. Einige weitere mögliche Forschungsrichtungen in diesem Themenbereich wurden angesprochen, wie zum Beispiel die Erforschung der polnischen Erinnerungstraditionen im Hinblick auf das Phänomen des aufständischen Kosakentums oder der Vergleich der Wahrnehmung von kosakischen und städtischen Aufstandsbewegungen im russischen Reich. Es ist geplant, die eng zusammenhängenden Materialien des Workshops in Form eines Themenhefts in der Reihe „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ zu publizieren.